

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugezählt. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Einserationspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Rechts oben Schweizerische Anzeigenverwaltung für die Schweiz. / Inserationspreis: 1000 Zeichen pro Zeile. / Anzeigenpreis: 1000 Zeichen pro Zeile. / Anzeigensatz: 1000 Zeichen pro Zeile. / Anzeigensatz: 1000 Zeichen pro Zeile.

Nr. 53 Zürich, 31. Dezember 1926 VIII. Jahrgang

An unsere Abonnenten.

Wir bitten Sie höflichst um Einzahlung des Abonnementsbetrages für das Jahr 1927. Der Abonnementspreis beträgt für:

1 Jahr	Fr. 10.30
ein halbes Jahr	Fr. 5.30
ein Vierteljahr	Fr. 3.20

Sie können den Betrag **lokallos** auf unser Postkonto VIII/3001 einzahlen. Sie sparen sich dadurch die Einzugspfafen. Doag A. G., Zürich.

Wochenchronik. Schweiz.

Am 29. Dezember abgelaufenen Winterarbeit der eidgenössischen Räte seien noch einige Geschäfte erwähnt, die neben größeren Angelegenheiten fast unbemerkt, aber erst in letzter Stunde erledigt wurden. In der Frage der **Zuerugszulagen** ist ein Bundespersonal von ca. 70.000 Köpfen trifft, hat der Ständerat materiell den Sieg davon getragen, indem der Nationalrat zumstimmend vorgeschlagene Zulagen im bisherigen Ausmaß vorläufig nur bis Ende Juni 1927 zu entrichten seien. Mehr als weitere Vorgehen soll formell erst in der nächsten Märzsession entschieden werden. Beide Räte erwählten die **Initiative** betreffend die **Getreideverwaltung** des Landes (ohne Monopol) und das **Rechtsgeheim** zur Erhaltung der Kaufkraft und zur Förderung des Fremdenverkehrs. Der Bundesrat wird nun den Räten in absehbarer Zeit Bericht und Antrag zu diesen Volksgeheimen unterbreiten; so ist dafür gesorgt, daß Getreideversorgung und Spielverkehr, beide lebenswichtig und streitig, auch in nächster Zukunft ungestört bleiben werden. Im Nationalrat erhielt das Problem des **Schweizerischen Kapitalverkehrs**, das durch eine Interpellation Grimm aufgeworfen wurde, durch die Erklärungen des Chefs des Finanzdepartements und weiterer Sachverständiger, wie Nationalrat Dr. **Mietz**, ein wesentlich anderes Gesicht, als es ihm Dr. **Grimm** gegeben hatte. Was der Interpellant als **Landesverrat** an den Finanzen stellen wollte, das kennzeichnete sich nun in sachdienlicher Beleuchtung als normale Erscheinung unseres wirtschaftlichen Lebens. Man konnte übrigens aus den wiederholten finanzpolitischen Ausdrücken dieser Session allerlei herauslesen, so wie Bundesrat **Müller** u. a. auf die Laitside hin, daß das **Schweizerpost** im letzten Jahre trotz wirtschaftlich bedingter Lage 700 Millionen Fr. Ertrag abgeworfen hatte. Die **Verteilung** im Bundesparlament erzielte in kürzester Frist 88 **Begabigungsgesetze**, darunter mehrere von Frauen herbeigeführt, die sich aus Unwissenheit, Fahrlässigkeit oder wirklich unlauteuren Motiven gegen Bundesgesetz verhält haben. Man wird es begreifen, daß der mittelbaren aargauischen Bauern, die sich gegen das Bundesgesetz über Tod und Wogelschutz verging, indem sie einen vertriehen füllgelagerten **Wäufschuh** einfüng und verpflante, von den Bundesparlamenten gleiche Buße erlassen wurde. Nicht so gut kam eine

St. Gallen weg, die gemerkmäßig geküßte **Bögel** anlockte und verkaufte. Gegen das Lotteriegeseß kündigte eine **Weinhändlerin** im Argau; sie ließ ein grandioses Preisausstreben ergehen. Erster Gewinner ein **Wagen**, um ihr selbst laufendes Geschäft in die Höhe zu bringen. Unter Bundesstrafe fielen eine **Luerner Postkellnerin**, die sich der Fälschung von Bundesanzen, der Amtspflichtenverletzung und der Unterschlagung schuldig machte, und eine **Barrièrewärterin** im Bernerland, die das Unglück hatte, durch fahrlässiges Nichtschließen der Barriere den Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges und eines **Wagens** zu verursachen. Auch bei diesen ersten Fällen wurde mit Milde im Zustimmung der Anträge von Bundesrat und Kommission teilweise Begnadigung beschloffen.

Wenige Tage nach Schluß der Session hat der Tod eine **Lüde** in den Nationalrat gerissen. Der sozialistische Führer **Charles Raine** erlag im Alter von nur 52 Jahren am 29. Dezember einer Lungenerkrankung. Ein Idealist, ein Feuergeist, der in jungen Jahren oft überredete, ist zur Ruhe gekommen. **Charles Raine** hatte sich mit der Zeit immer mehr auf den Boden der Demokratie und damit in Gegensatz zu der revolutionären Richtung innerhalb seiner Partei gestellt, die in **Robert Grimm** ihren Führer erblickt.

####

Am 17. Dezember fanden im Stadtrat von Bern die **Erneuerungswahlen** der städtischen **Präsidialkommissionen** statt. Von 14 Kommisionen erhielten 5 je ein weibliches Mitglied, 2 je zwei weibliche Mitglieder. Auf 146 **Schulkommmissionsmitglieder** insgesamt **3 weibliche**; erst seit das höchste ermittelbare **Verhältnis** nach allen Anforderungen benachteiligt. **Präsident** der im kantonalen Gemeindegeseß vorgeschriebenen **Wählbarkeit** der Frauen in Schulkommmissionen zum Durchbruch zu verhilfen.

Ausland.

Am Weihnachtsfest standen auf dem Bundeshaus und bei den **Gesandtschaften** in Bern die **Flaggen** auf Halbmast. Diese **Rundung** gab dem am 23. Dezember erfolgten **Eintritt** des Kaisers **Yoshihito** von Japan. Schon seit 1921 regierte für ihn, der von dem Kaiser **Meiji** her abstammte, der **höchste Thronfolger** **Yoshihito**. **Wid** no **Miya**, ein Freund europäischer Kultur.

Nachdem zu Ende der letzten Woche das **Urteil** des **Ries** in der **Wald** über den **Germerheimer** **Bortall** eine gemaltige **Erweiterung** in **Deutschland** herbeigeführt hatte, ärgerte **Präsident Doumergue** nicht, die sofortige **Begnadigung** der angeklagten und verurteilten **Deutschen** zu betreiben. Damit hat er dem für die **französische** **Annäherung** **gefährlichen** **Vorkommnis** die Spitze abgebrochen. Der **Fall** hat aufs Neue bewiesen, daß die **Beziehung** der **Phänomene** mit allen ihren **Auswirkungen** mit dem **Locarnopakt** nicht länger vereinbar ist.

Mussolini führt sich herufen, in die **Gesichte** **Ungarns** einzugreifen. **Vereint** mit dem **König** von **Italien** fandte er einen **Einfluss** zu der in **Spanien** weilenden **Exzilarin** **Ita**, um ihr einen **Wohlsinn** in **Italien** und eine **fürstliche** **Pension** anzubieten. Auch wurde ihr die **Zulassung** gegeben, daß **Italien** eine **Einigung** ihres **ältesten** **Sohnes** **Italo** auf den **ungewissen** **Thron** nachvollziehend **gegenüber** überließ. Die **Exzilarin** soll das **Angebot** mit dem stolzen **Wort** abgelehnt haben: „**Fremde** **Hilfe** hat den **Bourbons** niemals **Glied** gebracht.“

Neujahr.

Es gibt Menschen, die gegen die **Feier** des **Neujahrstages** ihre **Bedenken** haben. Eine **Schottländerin** sprach sie mir einmal etwa folgendenmaßen aus: „Ich habe von meiner **Mutter** eine **starke** **Abneigung** gegen **Feiern** wie **Neujahr** und gegen **Geburtsstages** geerbt. Wenn wir den **ersten** **Tag** des **neuen** **Kalenders** oder **Lebensjahres** so **stark** **herausheben**, so **steht** es aus, als seien sie die **wichtigsten** und **als** **komme** **den** **übrigen** **Tagen** **viel** **weniger** **Bedeutung** zu. Demgegenüber **vertrat** meine **Mutter** die **Ansicht**, jeder **Tag** sei **gleich** **ernst** und **wichtig** zu nehmen wie jeder **andere**; **Neujahr**- und **Geburtsstages** seien **aber** **dazu** **angetan**, uns **diese** **Wahrheit** zu **verdecken**.“

Ich konnte diesen **Bedenken** eine gewisse **Berechtigung** nicht **abprechen**; nur war ich mir **bewußt**, daß sie mit **andern** **Geschöpfen** rechnen, als wir **Menschen** sie **nun** **einmal** **sind**. Wo sind diejenigen unter uns, die sich täglich der **Bedeutung** der **Zeit** **unbewußt** sind, die sich **frei** **treiben** **lassen**, **sondern** **unabhängig** **wachsam** **am** **Steuer** **sehen**? Die meisten unter uns werden **bedeuten** **bekennen** **müssen**, daß wir die **Wahrung** **nötig** **haben**, die **der** **Neujahrstag** **uns** **richtet**, die **Wahrung**, **stille** **zu** **stehen** **uns** **zu** **sammeln** **und** **uns** **die** **Schnur**, **die** **unsern** **schwachen** **Willen** **anspannen** **can**, **stärken** **zu** **lassen**.

Die **Wahrung** **des** **Neujahrstages** ist in einer **verhältnismäßig** **ruhigen** **Zeit** **wohl** **viel** **notwendiger** **als** **in** **bewegten** **Tagen**. **Versehen** wir **uns** **wieder** **einmal** **in** **die** **Kriegszeit** **zurück**, **am** **Weihnachts-** oder **Neujahrstages**, als wir **im** **Norden** **unseres** **Landes** **unter** **dem** **Einbruch** **der** **Sprache** **standen**, die **die** **Gesänge** **im** **nahen** **Elisa** **redeten**: **Empfinden** wir **da** **nicht**, **daß** **wir** **wieder** **zu** **ruhig** **und** **sicher**, **so** **satt** **und** **träge** **geworden** **sind**? **Wenn** **uns** **heute** **keine** **einblendenden** **Ereignisse** **zwingen**, **Einkehr** **zu** **halten**, **so** **wollen** **wir** **danach** **die** **leise** **Wahrung** **zu** **setzen** **nehmen**, **die** **ein** **Tag** **wie** **der** **Neujahrstag** **an** **uns** **richtet**.

Als **Menschen**, die sich in eine **Volksgemeinschaft** **hineingestellt** **wissen**, werden wir **dabei** **nicht** **nur** **auf** **die** **Wahrungen** **hören**, die **uns** **ganz** **persönlich** **angehen**; wir werden **uns** **auch** **darauf** **besinnen**, was **der** **Neujahrstag** **uns** **als** **Glieder** **der** **Volksgemeinschaft** **zu** **sagen** **hat**. Die **einen** **werden** **sich** **dabei** **dieses**, **die** **andern** **jenes** **sagen** **lassen**; die **Wahrung**, die **mit** **am** **bringlichsten** **zu** **ersehen** **scheint**, **hört** **ich** **folgendermaßen**: „**Wert** **ist** **nicht**, **wie** **stark** **sich** **euer** **Volk** **wieder** **paltet**; **wie** **ih** **beständig** **die** **Gräben** **vertieft**, **die** **einzelne** **Gruppen** **von** **Volksgegnossen** **von** **einander** **trennen**; **wie** **sich**

langsam das **unbekümmerte**, **hochfahrende** **Wesen** **auf** **der** **einen**, **Groll** **und** **Bitterkeit** **auf** **der** **andern** **Seite** **verflärten**? **Es** **steht** **doch** **so** **aus**, als ob es über kurz oder lang zu **Erkältungen** **kommen** **müsse**, und **die** **werden** **soviel** **Wertvolles** **zerstören**. **Nicht** **einmal** **euer** **Ausgemerk** **auf** **diese** **Dinge**, **und** **seht** **zu**, **wie** **ih** **ihnen** **entgegenwirken** **konnt!**“

Sehe ich wohl die **Dinge** **zu** **schwarz**, **wenn** **ich** **diese** **Wahrung** **zu** **hören** **glaube**? **Das**, **was** **wir** **in** **letzter** **Zeit** **erlebten**, **ist** **nicht** **dazu** **angetan**, **der** **Wahrung** **ihre** **Schärfe** **zu** **nehmen**. **Es** **ist** **nicht** **beim** **Kampfe** **gegen** **das** **Getreidemerkopol** **oft** **ausgesprochen** **worden**, **daß** **man** **Wegner** **des** **Getreidemerkopols** **sein** **müsse**, **nicht** **wenn** **das** **Monopol** **an** **sich** **schlech** **wäre**, **sondern** **weil** **es** **von** **den** **„andern“** **unterstützt** **werde**, **in** **die** **Programm** **gehöre**? **Noch** **viel** **schlimmer** **war**, **was** **man** **über** **die** **Zeit** **der** **Wahl** **des** **Nationalratspräsidenten** **in** **unsern** **Zeitung** **lesen** **konnte**. **Was** **sich** **da** **in** **den** **Artikeln**, **Einlagen** **und** **Ausrufen** **an** **Partisidarität**, **an** **Unbuddiamkeit**, **an** **Demagogie** **breit** **machte**, **am** **wenig** **faum** **überboten** **werden**. — **Es** **liegt** **mir** **ganz** **fern**, **zu** **meinen**, **daß** **auf** **der** **andern** **Seite** **des** **Grabens** **alles** **in** **Ordnung** **steht**. **Nur** **tragen** **diese** **jenigen**, **die** **die** **Wacht** **in** **Händen** **haben**, **eben** **aus** **die** **Sauptverantwortung**, **weil** **sie** **durch** **Mißbrauch** **der** **Wacht** **das** **Feuer** **mehr** **schüren**, **als** **es** **die** **andern** **durch** **Sehen** **je** **zu** **tun** **vermögen**.

Der **Geist**, **der** **sich** **da** **im** **politischen** **Leben** **wieder** **so** **hemmungslos** **breit** **macht**, **den** **besonnen** **aus** **wir** **Frauen**, **soweit** **wir** **durch** **unser** **Wünsche** **mit** **diesem** **Leben** **in** **Beziehung** **treten**, **auf** **außerordentlich** **stark** **zu** **spüren**. **Wenn** **wir** **sehen**, **wie** **abfähig**, **ja** **hochfahrend** **unser** **Wünsche** **meistens** **befleete** **gesprochen** **werden**; **wie** **man** **uns** **immer** **wieder** **zu** **fühlen** **drückt**, **daß** **wir** **eben** **im** **öffentlichen** **Leben** **quantität** **negativ** **sein**, **so** **können** **wir** **uns** **eine** **Atmosphäre**, **wie** **sie** **uns** **gegenüber** **etwa** **um** **1918** **bemerkbar** **war**, **überhaupt** **nicht** **mehr** **vorstellen**. **Dann** **wissen** **wir** **aber** **auch**, **daß** **wir** **mehr** **als** **ein** **Grund** **haben**, **den** **Geist** **der** **Selbstgenügsamkeit**, **der** **Unbekümmertheit** **um** **andere**, **zu** **bekämpfen**.

Aber **wie** **kannt** **das** **geschehen**? **Da** **ist** **zunächst** **etwas** **Negatives** **zu** **sagen**. **Es** **ist** **unser** **Geist** **zu** **mißbilligen**, **solange** **er** **sich** **uns** **Frauen** **gegenüber** **füßbar** **macht**, **sich** **ihm** **aber** **zu** **verschreiben**, **wenn** **es** **gegen** **eine** **politische** **Strömung** **geht**, **die** **uns** **nicht** **aussetzt**. **So** **manche** **Bemerkung**, **die** **man** **aus** **Frauenmunde**, **in** **unsern** **eigenen** **Reihen** **hört**, **zeigt**, **daß** **wir** **meinen**, **in** **dieser** **Hinsicht** **zu** **viel** **Serren** **bringen** **zu** **können**.

Daß **wir** **freilich** **innerhalb** **der** **Parteien**, **wo** **sich** **dieser** **Geist** **am** **ungeheuersten** **breit** **macht**,

Begebenheiten.

Neujahr.

Wir sind alle schön müde, verdorrten und kalt. Wir sind uns verlassen und kärglich und alt. Wir gehen nur schleimlich den Gang durch die Zeit. — Und der Weg ist noch weit. — Mandala sind Stunden, die sagen: — Wollt Ihr's nicht wagen. — Einmal dem Leben — Zudecker Anfang zu sein? — Anna Herzog-Huber.

Der Ruf der Wildgänse.

Von Martha Hefenlo.

Am nächsten Tage war **Judith** **von** **Träumen** **erfüllt**. **Während** **sie** **in** **der** **Schnee** **Hühnerfütterer** **aus** **dem** **Sande** **holte**, **darf** **sie** **an** **Seen** **und** **an** **das** **ferne** **Land**, **wohin** **sie** **so** **oft** **wandern** **würden**, **so** **eben** **war** **wunderwoll** **gewesen** **in** **der** **letzten** **Nacht**. **Er** **hatte** **zu** **ih** **gesprochen** **wie** **nie** **vorher**. **Was**, **es** **war** **so** **unmöglich** **gewesen**, **sich** **zu** **erheben** **und** **ihm** **Lebwohl** **zu** **sagen**. **Und** **es** **darf** **sie** **so** **oft** **kein** **Lebwohl** **mehr**. **Wir** **werden** **ein** **behagliches** **Häuschen** **in** **der** **Stadt** **haben** **und** **Seen** **wird** **täglich** **zu** **seiner** **Arbeitsstätte** **gehen**; **nachts** **aber**, **da** **sind** **wir** **zusammen**, **die** **ganze** **lange** **Nacht** **hindurch**. **Sie** **indem** **es** **ein** **ein** **verliehen** **füßgelagerten** **Wäufschuh** **einfüng** **und** **verpflante**, **von** **den** **Bundesparlamenten** **gleiche** **Buße** **erlassen** **wurde**. **Nicht** **so** **gut** **tam** **eine**

Wich **und** **das** **Land** **und** **die** **Fron** **und** **der** **Heult** **für** **alle** **Zeiten** **verlunken** **sein**. **Sie** **hob** **die** **Äder** **und** **nahm** **ein** **Schatten** **wahr**, **der** **auf** **den** **Schneeböden** **fiel**. **Raleb** **stand** **in** **der** **Tür**. **Judith** **hielt** **sich** **ferngedende**, **schaute** **Raleb** **ins** **Gesicht**, **eine** **fahlerne** **Maske**, **und** **wachte** **sofort**, **daß** **er** **sie** **ausgesprochen** **habe**. **Raleb** **trat** **in** **die** **Schnee**. **Judith** **hielt** **ihnen** **einen** **Schritt** **auf** **zu** **ihre** **Wand** **führ** **zu** **Beden** **und** **legte** **den** **Griff** **der** **Äxt**. **Wühlschmel** **traffte** **sich** **Judith** **und** **schwang** **sie** **mit** **aller** **Kraft** **gegen** **Ralebs** **Schädel**. **Ihre** **Augen** **schlossen** **sich** **vor** **Schwindel**, **und** **als** **sie** **wieder** **öfnete**, **stand** **Raleb** **zusammengedrückt** **vor** **ih** **und** **früch** **sich** **in** **den** **Schnurwerk**. **Die** **Äxt** **stak** **in** **der** **drüchigen** **Mauer** **hinter** **seinem** **Kopfe**.

„**Was** **solche** **Spässe** **machst** **du**, **heh?**“ **Er** **sprang** **auf**, **Judith** **zu**, **und** **sie** **an** **den** **Handgelenken** **und** **war** **sie** **zu** **Boden**. **Dann** **nahm** **er** **ein** **Seil** **von** **der** **Wand** **und** **band** **ihre** **Hände** **und** **Füße** **am** **Futtertrog**. **Sie** **im** **Entsetzen** **über** **ihre** **Gewalttat** **vermochte** **sich** **Judith** **nicht** **zu** **Wehr** **zu** **legen**. **Sie** **lag** **auf** **dem** **Gesicht** **und** **merkte** **kaum** **etwas** **von** **dem** **Düngergeruch**, **der** **von** **Boden** **auffstieg**. **Wühlschmel** **begann** **sich** **an** **ganzen** **Körper** **zu** **zittern**. **Denn** **er** **fühlte**, **daß** **Raleb** **fortgegangen** **sei**. **Für** **sich** **selber** **hatte** **je** **keine** **Angst**, **aber** **es** **mußte** **genau**, **daß** **er** **nun** **zu**

Amelia **rief**, **die** **machtlos** **gegen** **ih** **war**, **daß** **er** **raste** **in** **seinem** **Jorn**, **vielleicht** **morde**. — — — **Alles** **war** **jeht** **vorbei**, **alle** **Hoffnung** **zerstört**; **es** **hielt** **Land**, **Wich**, **Dünger**. **Judith** **rührte** **sich** **nicht**, **bis** **der** **Querhaken** **durch** **die** **Tür** **nach** **Dien** **fiel**. **Das** **Seil** **hatte** **rote** **Ringe** **in** **ihre** **Gelenke** **geschnürt** **und** **ih** **Haar** **war** **noll** **von** **trodenem** **Dünger**.

IV.

„**Sie** **ist** **in** **der** **Schnee**.“ **legte** **Raleb**, **als** **die** **Familie** **hich** **mühte**, **das** **Abendrot** **hinunterzulungeln**. **Wie** **hatten** **war** **von** **Judith** **nichts** **erwähnt** **worden**. **Raleb** **hatte** **auch** **nichts** **zu** **sagen** **gebraucht**, **jeder** **wußte**, **wo** **sie** **war**. **Denn** **jedem** **war** **eingeschärft** **worden**, **an** **diesem** **Tage** **die** **Schnee** **zu** **meiden**.

„**Was** **hatten** **wir** **mit** **ih** **machen**? **Heh?**“ **wendete** **sich** **Raleb** **verbindlich**. **Tons** **an** **Amelia**, **die** **Wied** **und** **stumm** **verbarste**. **Er** **oder** **lehnte** **sich** **in** **den** **Schuh** **rum** **und** **nahm** **die** **Pole** **eines** **Richters** **an**.

„**Es** **ist** **kein** **Gericht** **in** **der** **Nähe**, **um** **Unrecht** **zu** **föhnen**.“ **fuhr** **er** **sanft** **fort**, **„so** **müssen** **wir** **uns** **also** **selbst** **helfen**.“ **Martin**, **Ellen**, **Karl** **und** **Amelia** **lachten** **im** **Halbtreis** **um** **Raleb** **herum**, **wie** **Sonntags**, **wenn** **er** **die** **Verdacht** **wiederholte**. **Die** **Bescherin**, **die** **von** **Karl** **gehört** **hatte**, **was** **sich** **zugetragen** **habe**, **war** **in** **ih** **Erstürterung** **zu**

kleine Geschäfte blieb mit besonders in Erinnerung.

Die Knaben waren in den Straßen von Berlin-Ost der Verwilderung anheimgegeben. Sie rotteten sich zu Rüberbanden zusammen, und jeder suchte es heimlich Kameraden mit einer zweifelhaften Feldeut zu worzuzum. Siegmund-Schulze tief einmal einige dieser kleinen Schlingel, deren Bekanntheit er auf der Straße gemacht hatte, zu sich herein und erzählte ihnen eine Geschichte. Es handelte sich darin um einen Knaben, der wegen eines Gebrechens von seinen Mitschülern verspottet wurde und am Schluß in Vereinnamung und großen Leiden starb. Diese Geschichte packte die Berlin-Ost-Jungens derart, daß sie voll heißer Begeisterung beschloßen, einen „Antispißererei“ zu gründen. (Das Vereingründen war bei ihnen an der Tagesordnung.) Und das wurde auch getan. Der konnte sich mehr darüber freuen, als Siegmund-Schulze! Das war ja ein sichtbarer kleiner Anfang der Jugendarbeit, die ihm vorschwebte, dazu ein Anfang, der von den Jungen selbst ausging. Das war der erste Klub seiner sozialen Arbeitsgemeinschaft. So nannte sich die kleine Gemeinde, die dort in Berlin 1911 ihren Anfang nahm. Nach der Gründung jenes ersten Klubs kamen bald andere Kinder und wollten auch Vereine. Die jungen Freunde von Siegmund-Schulze mußten ihre Leiter sein.

Schwieriger war es, den Weg zu den älteren, den 18-Jährigen Burtschen zu finden. Die trauten den Studenten, die sich da plüßlich unter ihnen angesiedelt hatten, nicht. Doch da bot sich den jungen Siedlern die Gelegenheit, eine nachbarliche Kneipe aufzusetzen und sie als sogen. „Kaffeeplatte“ mit Kegelbahn weiterzuführen. Dahin kamen bald die Männer und Burtschen, und bei fröhlichem Spiel und langsamem Stöckchenentzünden allmählich Freundschaften zwischen Arbeiter und Studenten. Es war für beide Teile ein Erlebnis, denn in ihnen im andern zu finden.

Durch das intensive Teilnehmen am Leben der Jungen kamen die Siedler von Berlin-Ost von selbst auch mit deren Eltern in Berührung. Auch sonst ergaben sich Anknüpfungsmöglichkeiten: man lebte ja unter den Menschen, als in denselben Restaurants, kaufte in denselben Läden ein, besuchte die Versammlungen der politischen Parteien. Bald gab es einen Männerabend, wo man miteinander allerlei politische, allerlei Arbeits- und Lebensfragen besprach. Dann richtete man Unterhaltungsabende ein, wo die Leute statt Kinofest gute Musik, Vorträge aller Art, Aufführungen der Klubfinder zu hören kriegen.

So machte die junge soziale Arbeitsgemeinschaft ihren Weg, unter beständiger mühsamer Suchen allerding, unter vielen Enttäuschungen — es war so schwer und ist es heute noch, das tiefeingewurzelte Mißtrauen der Arbeiter gegen alles, was von bürgerlicher Seite herkommt, zu überwinden — und nicht zuletzt unter beständigen schweren Gebüden (alle Mittel waren ja freiwillich Gaben). Mehr als all dies brühten wohl das viele Mißtrauen und die Angriffe, die von bürgerlicher Seite und auch „christlicher“ Seite herkamen.

Dann kam der Krieg; die meisten der jungen Studenten, die Siegmund-Schulze im Lauf der Jahre an seiner Arbeit zu interessieren gewußt hatte und die ihre freie Zeit der soz. Arbeitsgemeinschaft gewidmet hatten, mußten ins Feld, und viele dieser, die ihr Verblut für sie gegeben hätten, kamen nicht wieder.

Es existiert übrigens ein wunderbares Dokument über das innere Erleben der im Krieg gefallenen Mitarbeiter, an welchem die S. A. G. (Soziale Arbeitsgemeinschaft) einen so großen Anteil hatte. Es sind ihre 1919 unter dem Titel „Der Sacrum“ von Siegmund-Schulze

herausgegebenen Briefe, Tagebuchblätter und Lebensskizze.

Während des Krieges waren es außer Siegmund-Schulze vor allem ein paar tapfere Frauen, die die angefangene Arbeit weitertrugen. Seit 1918 waren nämlich noch mehrere Mitarbeiterinnen, zum Teil Studentinnen, zu den Siedlern von Berlin-Ost gestoßen. Auch während der Nachkriegszeit wurde die große Arbeit von nur Wenigen bewältigt.

Erst in den allerletzten Jahren hat die Arbeit wieder einen Aufschwung genommen; und heute steht, trotz der übergroßen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, die S. A. G. ein großes Werk da.

Der äußere Rahmen ist noch jetzt mehr als bescheiden: in drei nebeneinanderliegenden hohen, grauen, unansehnlichen Mietshäusern an der Fruchtstraße sind jeweils ein oder zwei Stockwerke gemietet. Da sind ein paar Klub- und Versammlungsräume mit einer Bibliothek, da sind die Bureauz, das Wohnzimmer und die Schlafräume der Mitarbeiterinnen. Das zugehörige Haus in der Nähe, am Ostbahnhof, birgt neben einigen Klubzimmern für Knabenclubs die Büden für Studenten, die ihre Freizeit der S. A. G. widmen.

Die Jugendarbeit der S. A. G. ist besonders vielfältig geworden. Es bestehen heute zwischen 30 und 40 Klubs von Jugendlichen zwischen 10 und 24 Jahren. Besprechungen aller Art, Lesen in verteilten Rollen, Aufführungen und Singen — das sind je nach Alter, Bedürfnis und Umständen die Tätigkeiten der einzelnen Klubs. Großer Beliebtheit erfreuen sich besonders Musik-, Turn- und Volkstanzauf-

haben diesen freieren Zusammenkunft hat die S. A. G. in den letzten Wintern jenen Jugendhochschulstufe eingedrückt. Sie sind Vorläufer eines geplanten neuen Arbeitszweiges der S. A. G.: einer Volkshochschule für Arbeiter mit Internat in der Nähe Berlins.

Diese ganze Arbeit an den Jugendlichen und für sie erfordert die Hauptkraft der S. A. G. Dies ist das Arbeitsfeld, wo sich gerade auch die ganz jungen Mitarbeiter, die Studenten und Studentinnen, am besten betätigen können. Manchmal tun sie es als Lehrende und Zuhörende, oft auch ganz einfach als Mitsprachende, Mitschwebende, immer aber als gleichberechtigte Freunde.

Die Arbeit unter den Erwachsenen wird auch nicht vernachlässigt: Frauen finden sich in einem Verband zur gemeinsamen Arbeit für Bedürftige, Erwachsene beiderlei Geschlechts im allwöchentlich stattfindenden Diskussionsabend, wo volkswirtschaftliche, politische und allgemein ethische Fragen besprochen werden. Seit einiger Zeit sind auch sonntagabendliche jenen. Besinnungsstunden wieder aufgenommen worden. Sie sind nicht „christlich“, sind nicht Bibelstunden — die S. A. G. kann nicht auf diese Weise an die gänzlich kirchenfremden und kirchenfeindlichen Proletarier von Berlin-Ost herankommen — aber sie wollen auf ernste und letzte Fragen aufmerksam machen, möchten ein Ausdruck sein für die Gemeinschaft von Menschen, die hier im Werden ist.

Es konnte nicht Zweck dieser Zeilen sein, einen vollständigen Ueberblick über das Werk in Berlin-Ost zu geben. Sie möchten lediglich die Teilnahme wahrnehmen an einem eigenartigen Versuch, der Vor der Zeit nicht mit Worten, sondern mit lebendiger Tat zu begegnen.

Wenn immer ich an den Kreis von Mitarbeitern denke, die ich dort in Berlin kennen gelernt habe, und die, einem innern Mißfallen folgend, unter tauflend Mühseligkeiten und Enttäuschungen an der Arbeit liegen, so bin ich ergriffen und bestürzt und doch im Tiefsten dankbar und hoffnungsstark: es ist da, unsichtbar den Augen der großen Welt, etwas von jener lebendigen Brüderlichkeit vermischt, zu der unser Gewissen uns anruft. B. Müller.

Gedrange, so wird es in den schmelzenden Tiegeln gemoren, in welchem sich die Welt des Menschen hat. So bauen wir auf. Ein Schriftchen in die Welle des Meeres; die Welle verwaht, das Eis zerbricht, und hin ist unser Palast wie unsere Gedanken.

Wozu also die unselige Mühe, die Gott dem Menschengeschlecht in seinem kurzen Leben zum Tagewerk gibt? Wozu die Zeit, unter der sich Jeder zum Grabe hinabarbeitet? Und Niemand wurde gefragt, ob er sie über sich nehmen, ob er auf dieser Stelle, zu dieser Zeit, in diesem Kreis geboren sein wollte. Ja, da das meiste Uebel der Menschen von ihnen selbst, von ihrer schlechten Verfassung und Regierung, vom Troß der Mächte und von einer heillosen, die Summe ihrer Leiden und ihrer Schicksale, ihrer Verdorrenheit und Leidenshaft zusammen, welche ungeheure Negative wird man zusammenfassen! Betrachte die Despoten Ägyptens, Ägypten, ja beinah der ganzen Erdkrunde, siehe jene Ungeheuer auf dem römischen Thron, unter denen Jahrhunderte hin eine Welt lief; zähle die Verwirrungen und Kriege, die Unterdrückungen und Lebensschrecken zumal die Schicksale und demerale über den Ausgang Ein Zeritus sinkt, und Antonius triumphiert; Germanicus geht unter, und Tiberius, Calpurnia, Nero herrschen; Aristides wird verbannt, Confucius sieht auf, Sokrates, Platon, Seneca werden. Freilich ist hier allenthalben der Satz kennlich: „Was ist, das ist; was werden kann, wird; was untergehen kann, geht unter“; aber ein trauriges Erkenntnis, das uns allenthalben nicht

als den zweiten Satz predigt, daß auf unretterde wir die Macht und ihre Schwärze, die dochhafte Vlt, liege.

So zweifelt und verwehrt der Mensch, allerdings nach vielen schmerzlichen Erfahrungen der Geschichte, in gewissermaßen hat diese traurige Klage die ganze Oberfläche der Weltgeheimnisse für sich; daher mir Mehrere bekannt sind, die auf dem mühen Ozean der Menschensehnsucht den Gott zu verlieren glauben, den sie auf dem festen Lande der Naturforschung in jedem Grashalm und Staubhorn mit Weisheitsaugen sehen und mit vollem Herzen verehren. Im Zempel der Welterschöpfung erhoben ihnen der Menschheit die Mächte, die Welt; auf dem Markt menschlicher Handlungen bingen, zu welchem doch auch unsere Lebenszeit berechnet worden, haben sie nichts als einen Kampflatz sinnloser Lebensschicksale, wider Kräfte, zerstörender Kräfte ohne eine fortgehende gütige Acht. Die Geschichte wird ihnen wie ein Spinnwebgewebe im Winkel des Weltbaues, das in seinen verfallenen Fäden zwar des verdorbenen Raubos genug, nirgends aber einmal keinen traurigen Mittelpunkt, die webende Spinne selbst, zeigt.

Ich indessen ein Gott in der Natur, so ist er auch in der Geschichte; denn auch der Mensch ist ein Teil der Schöpfung und muß in seinen wildsten Ausschweifungen und Leidenschaften Gehege besorgen, die nicht minder schon und vortrefflich sind als jene, nach welchen sich alle Simmels- und Erdkörper bewegen. Da ich nun überzeugt bin, daß das der Mensch will aus dem Gemüth der Epone, die wir bisher durchwanden haben, auerlichlich und frei den hohen und schönen Naturgesetzen entgegen, denen auch sie folgen.

Grauen in der politischen Arbeit.

Amerikanischer Kongreß.

4 Frauen wurden in den Reihen vom amerikanischen Kongreß gewählt, nämlich Mrs. Florence Bragg Kohn (Kalifornien), Mrs. G. Florrie Rogers (Massachusetts) und Mrs. Mary Norton (New Jersey) zum drittenmal wieder gewählt, und neu Mrs. John Sangerley (Kentucky). — Ferner wird aus den Vereinigten Staaten gemeldet, daß kürzlich die erste Negierin, Mrs. D. M. Cooper, die Berechtigung erhalten hat, vor amerikanischen Gerichtshöfen als Rechtsanwältin zu plädieren. E. S.

Die Frau in der Parlamentsarbeit.

Die Berichterstattung des Ausschusses für das vielschichtige Geheiß zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schand vor dem Plenum des deutschen Reichstages erfolgte durch eine Frau, die Reichstagsabgeordnete Dr. phil. Elina Mah (Direktorin des städtischen Turnlehrer-Seminars in Stuttgart), die auch den Kommentar zu diesem Geheiß gemeinsam mit dem Leiter der Filmoberprüfungen verfaßt hatte.

Die erste Frau in der Regierung Finnlands.

Finnland war das erste Land Europas, das das Frauenstimmrecht einführte; seit dem 10. Dezember dieses Jahres hat es nun auch ein weibliches Regierungsmitglied, nämlich Frä. Minna Sillanpää. Sie ist heute 60 Jahre alt und war vorher Inspektorin der Reichsmittelabteilung von Finnlands größter Genossenschaft, der Elanto. Sie wuchs in sehr ärmerlichen Verhältnissen auf dem Lande auf und war zuerst als Diensthilfe tätig. Der Hebung dieses Standes widmete sie ihre ganze Kraft; sie gründete ein Heilgärtchen, das erste Diensthilfenheim, dessen erste Vorberikerin sie war. Nachdem die Frauen das Stimmrecht erhalten hatten, wurde sie mit großer Mehrheit ins Parlament gewählt, 1919 auch in den Senat von Heilingfors und gehörte zu den tüchtigsten und geschicktesten Mitgliedern dieser Körperschaft. Die finnischen Frauen sind stolz darauf, eine solche Vertreterin im Ministerium zu besitzen. E. S.

Spanische Kandidatinnen in Aussicht.

S. F. Wie aus Spanien gemeldet wird, sollen für die bevorstehenden Parlamentswahlen auch die Frauen als wählbar erklärt werden, gemäß der Politik des Marquis de Estella, welcher die Ausdehnung der Frauenrechte zugestimmt hat.

Die Witwe Sun Yat-sens als politische Führerin.

Auch in China scheinen die Frauen allmählich Interesse für das politische Leben an den Tag zu legen. Keine Geringere als die Gattin des im Jahre 1925 verstorbenen Dr. Sun Yat-sen, des Führers der demokratischen Revolution von 1911 und Begründers des Kuomintang der zugleich Demokratie, Nationalismus und Sozialismus vertretenden Partei, hat sich der von ihrem Mann verfolgten Sache angenommen. Gegenwärtig führt sie laut „Daily Express“ noch eine amerikanische Universität in ihrem Lande. Daneben betätigt sie sich aktiv in der Partei und veranlaßt Versammlungen und Vorträge im ganzen von Kuomintang beherrschten Gebiet, wo sie großes Ansehen genießt, insbesondere unter den Studenten. Gleichberechtigung der Geschlechter besteht in China ebenfalls schon, wenigstens in der Theorie, der Männer und Studenten. In der Oberwelt wird die Frau freilich in gewissem Umfang noch in ihrer herkömmlichen Isolierung gehalten, die aber in den Großstädten kaum noch aufrecht erhalten werden kann. Frau Sun Yat-sens Einfluß soll gewaltig sein, nicht nur dank ihrer eigenen Persönlichkeit, sondern ganz besonders auch, weil sie als richtige Interpretin der Ideen und Pläne ihres Mannes gilt, die wie ein religiöses Lehramt die Massen beherrschen.

Weg mit den alten Zöpfen!

Im vergangenen Sommer hatte ich am belebten Quai einer Schweizerstadt Gelegenheit, als vernünftige Zuschauerin das bunte Leben an mir vorbeizutreiben zu sehen. Ich konnte dabei konstatieren, wie viele Zöpfe in der letzten Zeit der neuen Haartracht gelehrt worden sind. Ohne „für oder wider“ den neuen Frisur-Erfindungen zu wollen, darf ich nicht leugnen, daß ich immer noch der erwähnten Beobachtung eine gewisse Freude an unserer Jugend noch heute empfinde, wie mir die frühere, natürliche Jugend überhaupt lieb ist. Als „älterer Jahrgang“ möchte ich dem „Subitop“ weder für meine gleichartigen Schweizerinnen noch für mich das Wort reden; aber trotz aller eifrigen Proteste bagegen (namentlich, wie mir scheint, von Seiten der Männer), halte ich dafür, daß wir, die Eltern von dieser Mode noch etwas lernen können.

„Weg mit den alten Zöpfen!“ tönt es heute von allen Seiten, und Mädchen und Frauen

gauern nicht, ihren schönsten Haar Schmuck erbarungslos zwischen die Schere zu legen.

Es aber nicht die Haartracht gleich wie die Kleidermode ein Symbol der jeweiligen Weltanschauung? Unter Frauen und Töchtern von heute ließe ich die gleichgekleideten Frauen der „Biedermeierzeit“ gemüthlichen, die innerlich ihren 4 Wänden die Gemüthsruhe in Främlich und engem Freundeskreis pflegten. Sieh das Volkswort damals: „Gemüthsruhe!“ so heißt das heute „Kameradschaft!“ Möchten wir alle es hören und beherzigen, nicht allein im Verhältnis zwischen Mann und Frau. Auch im Dienstrichtsverhältnis möchten wir es angewendet wissen. Der große Krieg hat zu viele alle Freiheiten revidiert; sollten nicht auch wir Mütter auf den Ruf „Mutter mit dem alten Zöpfen und hin zur Kameradschaft!“ den wir im Subitop verortet leben, hören?

Da es man in der Zeit vor Weihnachten in allen Zeitungen von der Einladung an die „Herzlichen“, ihre Dienstboten zur Diplomierung anzunehmen. Gehört nicht auch dieses Wort mißamt der Gemüthlichkeit, die dahinter steht, zu den alten Zöpfen, die abgemittelt werden müssen und könnte man es nicht erlegen mit „Familien“, gleich wie das Wort „Dienstboten“ durch „Hausangestellte“? Würde den Mitgliedern der Frauenvereine nicht auch die Anrede „verehrte Frauen“ statt der vornehmen „Madame“ genügen, dem Sinne dieser Wörter gemäß, domach „Frau“ von „Freie“, „Dame“ von „Herrin“ (lat. domina) sich ableitet. Nodmals: Weg mit den alten Zöpfen und hin zur Kameradschaftlichkeit! E. M.

Los vom Haushalt*)

Ein Buch für Frauen.

So feierlich der Titel dieses Buches ist, es will keinesfalls Fingerringe geben, wie sich die Frau auf neue und billige Weise von sich selbst und ihrem eigenen Kraft- und Wirkungsbeizende loskommen kann. Es ist nicht einmal die Rede davon, was sie tun kann, um eine Ferne vom Haushalt wenigstens vorzutäuschen. Noch weniger wird der Haushalt als solcher herabgelobt und etwa genossenschaftliche Suppentanz und kommunale Kindererziehung propagiert oder der Haushalt gar als überwundene Standpunkt überhaupt abgesprachen. Ganz im Gegenteil. — Dieses Buch entstand aus einer gebührenden Rücksichtnahme auf eine durch die Zeiten gewordene Institution, die in ihren Grundformen unantastbar bleibt, weil sie gewachsen ist und in untrennbarem Zusammenhang mit anderen kulturellen Bedingungen und Voraussetzungen der Zeit steht.

Wenn hier nicht alle Wöte ausgehöpft und nicht alle möglichen Auswege aufgezeigt werden, so mag es damit entschuldigt sein, daß dieses Buch ein Mann schreibt, der seinem Stoffe in erster Linie nur betrachtend gegenüber steht.

So schreibt der Verfasser dieser kleinen Schrift: Erich Scheuermann in seinem Wort.

Es ist wirklich etwas Großes, wie hier ein Mann dem Problem: Haushalt und seinen Nerven gegenübersteht. Wir wollen uns deshalb noch etwas näher mit seinen einzelnen Abschnittchen beschäftigen und hoffen, daß recht viele Hausfrauen das Büchlein unbedingt nachher selbst lesen.

Die wahre Bedeutung des Heims: Nichts kennzeichnet darum den Menschen und gibt uns Aufschlüsse über sein Selbst als sein Heim. Und sei es auch nur der unscheinbarste Unterstufung — er offenbart seinen Bewohner, läßt uns Einblick tun in sein Menschentum, macht uns weißend über sein Wesen und seinen Charakter. Die Bedeutung des Heims als erste und wahre Menschheitsstätte wird völlig verkannt und mißachtet.

Das Haushalten als höchste Anforderung: Jedes Haushalten fordert vom weiblichen Geschlechte, daß es sich jederzeit vierteile. Der Hausrunderer ist aufgelöste Arbeit. Geradezu erschütternd ist die Insumme von Klein- und

*) Das vom Haushalt. Von Erich Scheuermann. Felsenortag, Buchhandl., Baden, Fr. 2.00.

Abtschied.

Sulamit! Du kraschelst Rosen mit für meine Wintertage, Und ein wehes Rästel in Deinen Augen, Als Du gingst, Du kleines Jugendweib. Deine gelben Rosen steh'n vor goldgerahmtem Spiegel Neben vielen glänzenden Weibchen. Ihre Blüten fallen lieb, wie kleine Ekelchen. Hüßliche, kleine Ekelchen marren Deine Hände, Drein ist barg des Lebens unentfalte Schmerzen.

Luis Gysler.

Rudolf von Tavel.

Zum 60. Geburtstag, 21. Dezember.

G. N. Am 21. Dezember dieses Jahres trat Rudolf von Tavel in das siebenzigste Lebensjahr ein. Eine große Persönlichkeit von Verstand hat sich seitdem im Leben Tavel's Kunst ist eine ganz eigenartige und selten gesehene; wem der Einblick in seine Bücher getan, hätte sie nicht das Herz erquält! — Schon seine ersten Werke „Ja gäll, lo gett's“, „Dr Soumppe Lombach“ und „Götti und Gotelli“ zeigen ihn auf der Höhe seiner Kunst, und so, als ob er ihm nur eben in einem Wurf gelungen wären, gab er noch eine weitere Folge von Werken heraus, die seinen Namen „Waldbeher“, „Dr Kron Rächthel in ihre Buebe“, „Der Donnerge“, „Dr Hofmann“, „Anipunn“ und „Das verlorene Lied“. Die schicksalreiche Zeit der „trübseligen Tage vom alten Bär“, darin im besonderen das Milieu Bernischer Patrizier ist sein Vorzugsbereich; doch wird die Großart der tragischen Gescheltheit stets gemindert und gleichsam verlangsamt durch einen edlen und gültigen Humor und einer Reize des Schauspiels, die das Geschelche in eine bessere Welt distanzieren wol-

len, daß der Leser sich daran desleitieren möge. Der ganze Reizumfang einer vornehmen und gültigen und phantasielosen Persönlichkeit ist in diesen Werken niedergelegt.

Zur würdigen Ehrung des Jubilars hat der Verlag A. Franke & Co. in Bern eine sehr ansprechende und vortnehm ausgestattete Festschrift herausgegeben. Otto von Greiner entbietet dem Dichter in gebenedelten Versen Glück und Glückwünsche, und Emil Walmer, der junge Berner Erzähler, schließt sich an mit einer originellen Subjektiv in Mundart. Er läßt vor dem Dichter von Tavel, der in seinem Lebenstuch in leichten Schlämmern verfunken ist, die Gestalten seiner Phantasie erscheinen, wie sie in der fastlichen Reihe seiner Dichtungen leben — sie alle, die amnissvollsten jungen Weiblich und die fastlichen Fernsehöhe, die wunderlichen alten Tanten und die gefregenen und selbstbewußten Berner Schwiegermütter — wie Tavel ein und einmal in jeder Schöpfungslinie geflossen hat; und zum Schluß vernehmen wir auch die bunten eigenwilligen Gestalten zu einer Ovation im Hause ihres geliebten Baters, um ihm für das Geschenk ihres Lebens Dank zu sagen.

Die ganze Schilderung Walmers ist von einer amnissvollen Bewußtheit und von einem stillen Sanne getragen und wird als ein lammiges, farbroches Bild in unremem Gedächtnis bleiben. Die Bilder von Rudolf Minger verleiher der Festschrift erhöhten Reiz. Der große Kreis der Tavelbeherer geminnt in dieser gebührenden Publikation eine Erinnerungsgabe von dauerndem Wert.

Berichtigung. Man lese in der letzten Nummer, Buchbesprechung G o t t h a r d, B a h n u n d F a h n, von Hans Schmid: „Dem Verfasser eignet eine Gabe, auch über technische Einzelheiten, die z. B. die elektr. Frühzeit des Bahnbauens, die amnissvoll verständiglicher und feinsten der Weise zu berichten.“

Gegensatzarbeit in jedem kinderreichen Haushalt. Nur die Stärksten unter den Frauen bleiben ausgeglichene, behaglich und budljam in diesem draotischen Tanz, nehmen nicht Schaden an Leib und Seele. Wir müssen den Mut haben, die Schwere des Haushalts zuzugeben, nur dann werden wir fähig werden, sie auch zu überwinden, d. h. den Haushalt neu zu gestalten im Sinne der Vernunft, einer edlen Freiheit, der Gesundheit und Schönheit.

Die Opfer: Wer erlebte es nicht in seinem Kreise, dieses tragische Schauspiel des Verfallens der Frau im Haushalt, dieses Vachlens des eigentlichen Menschen auf Kosten einer häuslichen Gemeinschaft? Es ist fast immer das gleiche Bild: ein vor der Ehe vollwertiges, lebensdurftiges, an allem Anteilnehmendes und aufgeschlossenes Weib verliert als Frau und Mutter ihr Wesentliches: Ihre Werbemöglichkeit als Mensch. In, alles Wärme, Innigkeit, hingebend Erschlossene beginnt als bald zu erstarren und alle inneren Kräfte scheinen wie ausgezehrt von den Pflichten und häuslichen Nöten. Mannigfaltig sind die Gründe zu diesem Erstarken der Frau im Haushalt. Es liegt innen und außen und es ist schwer, den Stab zu brechen über ein einzelnes Menschenleben. Aber schüzen kann sich das Weib vor solchem Verfall nur vor allem durch eine erhöhte Wachsamkeit, durch ein klares Bewußtwerden des eigenen Lebenssinnes. Eine vollkommen wahrhafte Frau, wahrhaft gegen sich selbst, kann nicht im Haushalt verfallen, denn sie weiß, daß dieser nur ein untergeordneter Teil ihres Lebens ist. Auch wenn Kinder da sind, ja dann erst recht. Denn Kinder gebären nur in der Wärme lebendigster Mütterlichkeit, sie werden, wo diese in der Pflicht von verdorrten und veroberflächlichen fürs Leben.

Der Hausherr: Der Mann fordert vom Weibe ein Heim des Behagens, aber er flüchtet den Haushalt. Haushalt ist bei den meisten Ehen immer noch alleinige Angelegenheit der Hausfrau. Althergebrachte, tiefeingewurzelte Vorurteile lassen den Mann in einer geradezu starren Nichtachtung gegenüber dem Haushalt verharren. Nur die Alternativen sind ihren Frauen tanere Kameraden auch im Haushalt. Dieser Zustand des Mißbehagens, wo die Kraft der Frau verlagert, muß der allgemeine werden. Der Mann würde aufhören, seine Tätigkeit mehr als die Kleinarbeit der

Frau zu werten, für sich Vorrechte zu fordern, nur weil er das Geld zum Leben herbeischafft. Und vor allem: er würde allseitig angezogen sein, darüber nachzudenken, wie dieses Arbeitssystem des Haushaltes verbessert werden könne nach technischer und inhaltlicher Seite, nicht anders, als wie er unablässig nach Verbesserung und Vereinfachung seiner eigenen industriellen oder wirtschaftlichen Arbeit sucht.

Die Tatbejaherinnen: Dieses Kapitel muß man selbst lesen, Seine Quintessenz lautet: Wertet in der Ruhe. Nur in der Ruhe gebührt das gute Wert.

Der ärgste Feind: Es scheint ein fast dämonischer Trieb im Leben der Frau zu sein, Dinge um sich zu sammeln. Welche Nichtigkeiten füllen noch heute die Gemächer der Frau, ihre Schränke und ihre Borte. Wir wähen zu besitzen und werden besessen. Die Frau vergrät in ihrer Dingebegeisterung, daß jeder Besitz nicht nur schenkt, sondern auch fordert. Die Dinge bekommen ihr Leben nur durch uns. Andererseits vergesse die Hausfrau nie: Jedes Ding hat ein absolutes Anrecht auf Liebe. Erst Liebe, Anteil, macht es ja zum wirklichen Besitz. Jedes Ding, das ich nicht liebe, lebt nicht. Ein Ding, das nicht lebt, gehört mir nicht.

Technik und Haushalt: Alle Technik und aller technische Bestand ist Notweg, ein leicht umgänglicher, aber nie den Menschen als solchen fördernd. Sucht darum die Frau Entlastung, so mag sie sie tiefer suchen als in der Technik. Sie findet sie am zuverlässigsten in sich selbst. Sobald sie selbst ihr Inneres ordnet und vereinfacht, vereinfacht sich ihr Haushalt als eine Folge selbstverständlich mit und der Mangel an technischem Bestand wird ihre allergeringste Sorge sein.

Die moderne Slavin, ein Kapitel zur Dienstbotenfrage: Hier steht der Verfasser auf einem betnache gleichen Standpunkt wie Fr. W. Förster in seiner schon vor Jahren herausgekommenen Schrift „Die Dienstbotenfrage“.

Diese ist wirklich oft ein großes Dilemma und in vielen Familien ist die Dienstbotenfrage zu einer Lebensfrage geworden. Der Haushalt kann ohne Dienstboten nicht bestehen, er bricht zusammen. Selbst der Mann wird in dieses Ereignis mit hineingezogen, er flüht sich gleichfalls im Banne eines Schicksals. Der Frieden der Hausfrau und der Seignie ist innig mit jeder Neuerscheinung verknüpft.

Feinere Frauennaturen quält solche Abhängigkeit, sie beklagen sie aufrichtig. Die einfältige und tapferere Hausfrau wird aus Prinzip versuchen, von einer Hilfe frei zu bleiben, wenn irgend möglich auf sich selbst zu stehen, denn sie weiß, daß keine fremde Arbeit die gleiche Liebe tragen kann wie die eigene und daß sich Regen froh und gesund erhält, solange die Grenze der Kraft nicht überschritten wird.

Grobe und feine Arbeit: Primitive Völker in ihrem mehr vegetativ bestimmten Dasein kennen noch keine Wertung der Arbeit nach den Begriffen grob oder fein. Sie wissen nur von einer Arbeit als solcher, und eine jede ist ihnen recht, die ihnen selbst nur irgendeinen Zuwachs an Wertigkeit schafft, sei es der Nahrung, der Wohnung oder auch des Schmuckes.

Erst einer gereifenden, falschen Kultur war es vorbehalten, die Arbeit in Wertigkeiten zu spalten und zu gliedern. Diese Bewertung in geistige und ungeistige, in feinere und gröbere Arbeit ist einseitig und irreführend.

Verhängnisvoll ist solcherlei Arbeitswertung vor allem im Haushalt geworden. Sie ist Anlaß zu manchen Leiden, zu Unzufriedenheiten, Nöten, Schmärgungen, ja Katastrophen.

Nachdenklich muß es stimmen, daß als Grund der Abneigung gegen gröbere Arbeit ameis körperliche Zartheit vorgeschoben, zugleich aber gerade die allergröbste ganz unbedenklich an ältere, im Lebensabend stehende Menschen, wie alternde Wais- und Putsfrauen, weitergegeben wird.

Es ist eine der ersten Aufgaben der innerlichen und geistig freien Frau, sich von derlei hemmenden Vorurteilen frei zu machen. Alle Arbeit, ob fein oder grob, ist gute Arbeit, wenn sie irgendeine Notwendigkeit für Heim, Mann oder Kinder bedeutet, ist dadurch schon geweiht, ist Selbstverständlichkeit, wird zur Freude und Lust.

Narrheiten: In diesem Kapitel redet Scheuermann von dem Schmutz-dein-Heim-Geld, den er lebhaft an den Tranger stellt.

Auch meint er: Ein jedes Haus sollte dehnbar und beweglich bleiben, trotz guter Zucht und traffer Ordnung; es sollte sich ohne großen Aufwand anpassen können. Dies ist aber nur dort möglich, wo über aller Ordnung das lebendige Leben entscheidend bleibt.

Das Ziel: Es scheint von je der Frauen Schicksal und Gefahr zu sein, im Haushalt zu versinken. Wartet doch schon der weise und

reine Lebensdeuter, Jesus Christus, die eifrige, werbessene Martha und preist Maria, die untätig, seiner Rede hörend, zu seinen Füßen sitzt. „Eins ist not. Maria hat das gute Teil erwählt.“

Wohl hat auch die Martha in jeder Frau ihre Aufgabe und ihre Heiligung, aber wir dürfen darüber nicht die Maria vernachlässigen, das ist: der Geist und Innenleben bedürftende Mensch.

In der Verhimmelung beider Wesenheiten liegt das Ziel und die Hoffnung.

A. Sch.-M.

Schweizerware für den Haushalt.

Sittlichkeit, die der Hausfrau und Mutter die Arbeit erleichtern sollen, gibt es viele und die Neuesten stehen auf der Höhe. Ein sehr praktischer Helfer ist u. a. der sogenannte Staubwischer, ein imprägnierter Klammer, der den Staub aufnimmt, ohne ihn aufzuwirbeln. Zahlreiche Systeme fremdländischer Herkunft sind auf den Markt gekommen, aber viele dieser weiß mancher Hausfrau noch nicht, daß ein äußerst solider Schweizerartikel existiert, dem die fremden Marken nicht handhaben können. Dieser Schweizerartikel, Delco genannt, ist ausschließlich Schweizer-Qualitätsfabrikat, von höchster Konstruktion. Das Flaumhaar ist ausnehmbar und kann leicht gewaschen werden, jedoch äußerste Sauberkeit garantiert ist. Das Flaumhaar ist mit dem Glimmmittel Delco getränkt und es genügt, diesen Besen mit leichten Zügen über den Boden zu führen, mit einem Wollappen darunter nachzuwischen um blanke, glänzende Holz- und Steinpartien, Einleumes etc. zu erhalten, mit dem geringsten Kraftaufwand. Wenn der Flaumhaar nicht mehr genügend getränkt ist, so hat man nur ein wenig Glimmstoff in die Schachtel zu gießen, den Besen über Nacht darin stehen zu lassen, und am Morgen ist er wieder gebrauchsfähig.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Teilsfr. 19 (Telephon 25.13).
 Feuilleton: Gertrud Federer, Zürich, Hausmalerstr. 93 (Telephon S. 28.49).

Gebrauche schon 10 Jahre SYKOS

Feigenkaffee zu meiner vollsten Zufriedenheit. Werde mit Rücksicht auf meine Gesundheit keinen andern Zusatz mehr in Gebrauch nehmen.
 Frau Schuler in S. 1.45

SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 0.50, VIRGO 1.50, NAGO, Olten

Für die gute Küche, nur die besten Hilfsmittel!

OXO BOUILLON hat den grossen Vorteil, den feinen Eigengut der Speisen zur vollen Geltung zu bringen. Speisen die mit Oxo Bouillon gekocht wurden, sind immer kräftig, aber nie scharf, und da Oxo ein natürliches Produkt ist, verleidet es nie

OXO BOUILLON

die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Dr. C. LIEBIG**

Eltern wenn ihr wollt, daß eure Kinder stets gesund und munter sind, in der Schule hinter den andern an Leistungsfähigkeit nicht zurückbleiben, frisch und blühend aussehen, dann gebt ihnen

Elchina-Tabletten

In Schulen ausprobiert und hochwirksam befunden.
 Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.

Anstricken von Strampfen, auch feingestrichen, und (30)

Ersetzen der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seldener Stümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.

Strampfwaren Altestrasse-Zürich
 Inh. W. Tröndle.

Kochfett-Perle

Gratis!

Hausfrauen

auch Ihre Zeit ist kostbar. Wir verdienen deshalb auf Preisansuchen etc. Geben Sie in Ihrem Laden 25 Tabletten-Umhüllungen von „Schweizer-Perle“ ab u. Sie erhalten sofort ein halbes Kilo dieses butterreichen Kochfettes gratis.

Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Jilinau-Zürich

Flecken

aus Wolle, Seide Plüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte Crème-Propre à Fr. 1.50.

Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

Advokaturbureau

Dr. jur. Gertrud Müller
 Rechtsanwältin - Zürich

Badenerstrasse 123 (beim Bezirksgericht)
 Führung von Zivil-, Straf- und Verwaltungssachen.
 Tel. Selnuat 24.74.

Monatsschützer „Lupa“

DRGM. Nr. 957/29, schützt und sterilisiert Unterwäsche und Kleider und verhilft der Trägerin beruhigendes und sicheres Gefühl, dass ihr nichts Unangenehmes zuzusagen kann. Viele Dankschreiben. Darin werden vielen beim Sitzen, Tanzen und Sport nicht genügend Schutz und werden Unterwäsche und sogar Kleider oft verdorben. Lupa ist absolut undurchlässig, weich, abwaschbar u. kann auch gekocht werden, trägt nicht auf, wiegt nur 20 g. ist trotzdem nahezu unverschlissel und wird den Monatsphasen mit ihren vielen Nachteilen vorgezogen. Preis Fr. 3.50. Versand gegen Nachnahme plus Porto oder vorherige Postcheckzahlung V 4991 franko.

Bei Nichtzusage Geld zurück. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

ARTHUR GIESE, BASEL 32/B

Gehelmschulung der sleghaften Frau!

von Margit Khelen

Das Buch gibt wohlwollend geübte, kostbare Geheimnisse preis. Fr. 6.20 und Porto. Zu beziehen von M. Suter, Thalwil 14153.

Batik-Resten

bis 11 m Länge und 90 cm Breite in den originellsten indischen Mustern, ganz solid in der Farbe, per Meter à Fr. 2.20. Geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissens.

H. Luczinger-Jenny, Nctstal (bet. Giaris)
 Auswahlendungen stehen zu Diensten, 77

12 Glace-Rezepte

die in jeder Haushaltung auf die billigste und einfachste Weise, ohne Glace-Maschine hergestellt werden können.

PREIS nur Fr. 1.50.
 (auch per Nachnahme)

Zu beziehen bei **Frau DIETHELM-REUSS, Amriswil (Thurgau)**
 (NB. Bei Bestellung genügt Postkarte)

Rote Weine

BARBERA extra fein für Fläschchen Fr. 1.25
 BARBERAT Fr. 1.
 BARBERA Fr. 1.10
 SQUINZIANA 13 Grad Fr. 1.15
 NEBIOLO Fr. 1.30

MOSCATO CANELLI
 la. Qualität, extra fein Fr. 1.40
 Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.

Export von Landesprodukten Magalino (Tessin).

Weinwand

Feib- und Sädeschürzen
 Handtücher (54x82)
 Tischzeug und Servietten
 Handarbeitstoffe
 bunte Bauernleinen etc.

Besichtigen Sie vorzueilhaft durch **J. Feher, Schleitheim**

Jetzt ist die gefährliche Zeit für

Keuchhusten

da!

Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Cough-lache in Kürze. Heilt sich 1000-fach bewährt!

Apothek SIDLER, Luzern I.
 Pfistergasse 23.

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker G. Trautmann, Basel
 Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges

von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flächen, Brandschäden, Wölfe, Frostbeulen und Insektenstiche. In allen Apotheken.

Generaldepot.
St. Jakobs-Apothek, Basel I

Privatkochschule Widmer

Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02

Prospekte und Referenzen durch Fr. A. Widmer.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonnand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Winter-Betrieb im Ferienheim Auboden

für Erholungsbedürftige Frauen u. Mädchen

Vier Mahlzeiten. Tagespreis alles inbegriffen, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonnige laubfreie, geschützte Lage in schönster Gegend des Toggenburgs Großer Garten, eigene Waldung. Freundliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter zwei Jahren, finden Aufnahme in der Winterzeit. Dauerpendlonäre für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen

Prospekte und Anmeldungen bei der Vorleiterin **G. A. Rohrer**.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen.

Ecole nouvelle de Ménage JONGNY sur Vevey.

Prosp. et Réfer.

VOLKSHAUS DAVOS

mit Frauen- und Mädchenheim
 Pension von Fr. 5.50 an.

Schöne Zimmer, gute Verpflegung
Alkoholfreies Restaurant
 Passantenzimmer.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sihlstr. 53

Die Unterzeichneter bestellt hiemit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
 1/2 „ „ „ 5.80
 1 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Nichtpassanten schicken — (Geld, ausrechnen und einrechnen)